

Eines Abends saß bei dem Scheine einer kleinen Lampe der böse Israelite in seinem Stübchen; die Läden waren alle sorgfältig geschlossen und die Thüre fest verriegelt. Sogar am hellen Tage war dieses der Fall, und das Ganze hatte stets den Anstrich des Düstern und Unheimlichen. Isak hatte seine Kisten geöffnet, und frante nun die erkauften Gegenstände auseinander, dieses und jenes mit einem vortheilhaften Lächeln betrachtend. —

Es war ein unheimliches Bild, die düstere, von der alten Laterne beleuchtete Stube, und darin der Jude mit dem magern, verschmitzten Gesichte, habgierig, und als sollte jeden Augenblick ein Dieb sich seiner Sachen bemächtigen, dieselben bei jedem Geräusche hastig und ängstlich verbergend. —

Da klopfte es an die Thüre. —

Isak horchte und abermals klopfte es stärker. Jetzt schob er an einem der niedern Läden ein kleines Schieberchen zurück, streckte sein Diebsgesicht halb hinaus und rief: „Wer ist noch außen in der Dunkelung der Finsterniß?“

„Ich bin's, Isak öffne, ich bin's!“ flüsterte eine Stimme und Isak erkannte an derselben seinen Freund — Ludolfo Cola!

Leise schlich er hinaus, schob den Riegel zurück und Cola trat ein, in der Stube sein kleines Mänzchen zornig auf den Boden werfend.